Richtlinien zur weiblichen Berufswahl

Autor(en): **Baer, N.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): **- (1930)**

Heft [1-2]

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Füllfeder kennen sie: „Dr Bleistift vom Herr Dokter!" Wie gut beobachtet und ausgedrückt! Das blonde Rösli ruft: „Erzähl' etwas ganz Neues, etwas, das ich noch nie hörte!"

Aber der kluge Karli traut mir nicht recht. Mißtrauisch betrachtet er mich aus hellen Augen.

„Du, hesch du e Vatter?" fragt er plötzlich. Eine geheime Spannung lauert hinter seiner Frage. Rasch teilt sie sich der ganzen kleinen Schar mit. Alle harren mäuschenstill und erwartungsvoll auf meine Antwort. Schicksalsschwere Antwort!

Wo ist der Hartherzige, der in diesem Augenblick, in dieser Umgebung einen Vater haben möchte? „Nein, ich habe keinen, er ist tot."

Erleichtertes Aufatmen, lebhaftes Rufen. „Ich habe auch keinen! Ich auch nicht! Ich auch nicht!"

„I ha di därn", sagt nun Karli und umhalst mich.

Denn nun sind ja die Schranken gefallen. Nun erst, da ich auch keinen Vater habe, schenken sie mir Vertrauen, gehöre ich ganz zu ihnen, den armen, kleinen Unehelichen, die schon in diesem zarten Alter ahnen, daß ihre Vaterlosigkeit eines ihrer schwersten Lebensprobleme bedeuten wird...

Richtlinien zur weiblichen Berufswahl.

N. Baer, Berufsberaterin.

Die Wahl und Erlernung eines Berufes wird für das junge Mädchen immer mehr zur selbstverständlichen Notwendigkeit. Doch stellen sich der weiblichen Berufswahl manche Hindernisse in den Weg, die der männlichen Berufswahl keinen Eintrag tun können.

Bevor die Eltern und ihre jungen Töchter an diese wichtige Frage herantreten, müssen sie sich grundsätzlich mit dem Beruf der Frau überhaupt auseinandersetzen. Sollen die Mädchen einen Beruf lernen? Nur wer diese Frage voll und ganz bejaht, schafft dem Beruf eine gute Grundlage. Ohne diese positive Einstellung zum Beruf ist der spätere Erfolg von vornherein in Frage gestellt. Wer einen Beruf wählt und lernt, ohne von dieser Notwendigkeit überzeugt zu sein, wird kaum die erforderliche Kraft aufwenden können, die zu einem raschen und sichern Aufstieg verhilft.

Die Gaben, die in jedem Menschen liegen, dürfen nicht verkümmern und erst ihre volle Entfaltung wird dem Menschen Befriedigung geben und ihn glücklich und frei machen. Haben aber die Mädchen nicht ebenso gut wie die Knaben ein Anrecht darauf, glücklich zu sein im Leben? Begreiflicherweise drängt sich wohl da und dort der Gedanke an die Möglichkeit einer Heirat und damit an die vermutliche Ueberflüssigkeit eines Berufes für die Mädchen auf. Doch wer kann im voraus sagen, daß die Berufslehre vergebens gewesen sei? Die verheiratete Frau wird es sicher nie bereuen, einen Beruf gelernt zu haben, mit dessen Hilfe es ihr möglich ist, dem Verdienst des Mannes etwas nachzuhelfen. Wenn sie gar verwitwet ist und ihre Kinder durchbringen muß, wird sie den Beruf doppelt gut brauchen können. Der große Ueberschuß an Frauen macht es sowieso manchem Mädchen unmöglich, eine eigene Familie zu gründen, zu heiraten. Das ledige Mädchen, die alleinstehende Frau, müssen aber auch ihre Existenz haben, müssen leben können. Sie dürfen doch sicher ebenso wie die andern ihr Recht auf eine befriedigende Arbeit beanspruchen, um so mehr als ihnen der eigenste und schönste Frauenberuf, Mutter zu sein, verschlossen ist.

Das junge Mädchen, das vor der Berufswahl steht, soll sich des eigentlichen Sinnes des Wortes „Beruf" bewußt werden. Es soll denjenigen Beruf zur Lebensarbeit wählen, zu dem es wirklich berufen ist. Jedes Mädchen ist zu irgend einer Arbeit berufen, es gilt nur, diese ernsthaft zu suchen und festzuhalten.

Wie ist nun der „Beruf" zu finden? Die Neigung des jungen Mädchens zu irgendeiner Arbeit sollte bei der endgültigen Wahl in Betracht gezogen werden. Doch ist es nicht immer angebracht, nur auf diese abzustellen. Wer kennt nicht die hohen Pläne unserer Mädchen im Entwicklungsalter, ihre große Phantasie, ihre leicht zu entfachende Begeisterung, ihre Schwärmerei! Darum muß sorgfältig herausgeschält werden, was eigentlich die Ursache des Berufswunsches ist. Denn nur aus bloßer Nachahmung oder aus Schwärmerei für eine bestimmte Person einen Beruf zu ergreifen, ist gefährlich und kann bittere Enttäuschungen nach sich ziehen.

Von ebensolcher Wichtigkeit ist es, nicht Vernunftsgründe allein walten zu lassen und rein materielle Erwägungen zur Geltung zu bringen. Wer einen Beruf wählt, indem er aus allen ihm offenstehenden Berufsgebieten dasjenige heraussucht, das hohen Verdienst und mancherlei Annehmlichkeiten zu bieten verspricht, der wird vielleicht sein Leben äußerlich ganz hübsch gestalten können; wer weiß aber, ob er dabei wirkliche Befriedigung findet? Um eine Berufswahl richtig zu treffen, müssen vor allem die Fähigkeiten des jungen Menschen bekannt sein, und die Anforderungen der Berufe. Wie wenige Eltern haben ein klares Urteil, wie wenige sehen die Fehler und Mängel ihrer Kinder ein, und wie viele finden glänzende Fähigkeiten, wo solche gar nicht vorhanden sind! Da heißt es vor allem gegen sich und andere absolut ehrlich sein und nicht scheinen wollen. Oft schon habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Kinder selbst viel ehrlicher ihre Fehler eingestehen und ihre Mängel als die Eltern; vielleicht geschieht dies aus einer gewissen Angst heraus, man dränge sie

in einen Beruf hinein, der zu hohe Anforderungen an sie stelle.

In vielen Fällen ist es geboten, sich vor der endgültigen Wahl des Berufes Rat zu holen, und zwar am besten bei einer Berufsberatungsstelle. Ist man sich auch nachher noch nicht über alle Punkte klar, namentlich was die Fähigkeiten des jungen Menschen anbelangt, wird man noch die Dienste des Psychotechnikers in Anspruch nehmen müssen und eine Prüfung veranlassen. Die Anforderungen der Berufe sind den Eltern und den jungen Mädchen im ganzen wenig bekannt, sowohl in geistiger, wie auch in moralischer und in gesundheitlicher Beziehung. Auch da ist fremder Rat nicht selten notwendig. Immer und immer wieder muß betont werden, daß eine gewissenhafte ärztliche Untersuchung vor der Wahl eines Berufes sehr wertvoll ist und viel Unheil verhüten kann.

Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Berufe sollten bekannt sein, obschon sich heute nicht mit absoluter Sicherheit sagen läßt, wie diese sich in spätern Jahren gestalten werden.

Bei der weiblichen Berufswahl ist eine weitere Erwägung am Platze, nämlich die, ob sich der Beruf auch bei der eventuellen Verheiratung des Mädchens irgendwie verwerten läßt. Einzelne Berufe vermitteln ja sowieso praktische Kenntnisse, die jeder Hausfrau in ihrer Arbeit von großem Nutzen sein können, denken wir nur an die hauswirtschaftlichen und an die Nähberufe. Andere Berufe wieder lassen sich wenn nötig als Heimarbeit ausüben. Hausfrau und Berufsfrau gleichzeitig zu sein, ist eine schwere Aufgabe; doch das Leben wird vom jungen Mädchen von heute in spätern Jahren sicher oft solche Leistungen verlangen. Da ist es Pflicht der Eltern und Erzieher, es gut auf seine Doppelaufgabe vorzubereiten. Nicht jede Tochter hat Freude an einem Beruf, der sich zu Hause ausüben oder verwerten läßt; wir wollen sie nicht zwingen, unbedingt einen solchen Beruf zu erlernen; wir wollen sie aber auf ihre spätere Aufgabe aufmerksam machen.

Mögen doch recht viele Leserinnen den jungen Mädchen ihres Bekanntenkreises dazu verhelfen, daß sie rechtzeitig einen Beruf lernen dürfen, damit sie nicht ihre schönsten, kostbarsten Jugendjahre dahingehen lassen müssen, ohne ein Ziel vor Augen zu haben und diesem nachzustreben.

Schweizerischer katholischer Frauenbund.

Dem Jahresbericht des SKF entnehmen wir folgendes über dessen Stand und Tätigkeit. Die Mitgliederzahl ist von 764 Vereinen mit 103,408 Mitgliedern auf 778 Vereine mit 105,506 Mitgliedern gestiegen. Das engere und weitere leitende Komitee beriet in zahlreichen Sitzungen die Angelegenheiten des Zentralverbandes; daneben regelten die kantonalen Komitees ihre besonderen Geschäfte in ihren kantonalen Sitzungen.

Die Tätigkeit des Verbandes erstreckte sich weiter auf alle Gebiete des Frauenlebens. Religiöser Verinnerlichung dienten Vorträge und Exerzitienkurse. Zur Hebung des Familienlebens wurden von den Kantonalverbänden und Ortsvereinen Mütterabende, Haushaltungskurse und Vortragszyklen gehalten: St. Gallen über die modernen Eheprobleme, Zürich über die Psychologie der Frauenseele. Der Zentralverband verbreitete seine Schrift zum Schutz des keimenden Lebens: v. Streng, „Um das Leben von Mutter und Kind", in einer Gratisauflage von 50,000 Exemplaren und errichtete ein Erholungsheim für Mütter in Gersau; daneben sorgte er auch anderweitig für erholungsbedürftige Mütter, durch Veranstaltung einer Opferwoche und Unterstützungen wo es not tat. Im Vordergrunde der Arbeit auf dem Gebiete der intellektuellen und sozialen Bildung steht die Tätigkeit der Schweiz. Sozial-karitativen Frauenschule in Luzern. Das Vereinsorgan „Die katholische Schweizerin" wurde mehr ausgebaut und gewann ca. 300 neue Abonnenten. Von der Saffa ist schon so viel gesagt worden, daß die Erwähnung der Ausstellung des SKF in Gruppe „Soziale Arbeit" hier genügen wird. Zu der Frage des Frauenstimmrechtes in der Schweiz nimmt der SKF eine reservierte Stellung ein, greift aber überall ein, wo es gilt die Sittlichkeit zu schützen, zu wahren oder zu heben. Zu diesem Zwecke wurde eine Eingabe gemacht zum Entwurf des Schweizerischen Strafgesetzbuches. Sie enthält viele Vorschläge zur Regelung des Strafgesetzes in Fällen von Vergehen gegen Leib und Leben und die Sittlichkeit im strengen Sinne. Mit zwei andern schweizerischen Frauenverbänden erließ der SKF einen Protest gegen unwürdige Darstellung der Frau im Bilde. Eine vom SKF gegründete „Liga zur Bekämpfung der Entsittlichung" wacht über dem Volke und bemüht sich, sittliche Schädigungen desselben durch Mode, Badeeinrichtungen u. a. von ihm fern zu halten oder es doch davon zu heilen. Dem Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch dient die Herausgabe einer Broschüre: „Helft mit"; ein Wort zur Belehrung und Aufmunterung an die jungen Mädchenerziehungsanstalten, sowie der Vertrieb einer sehr hübschen „Mütterkarte" und des Flugblattes „Ein Wort an unsere Hebammen und Mütter". Für wirtschaftliche Förderung tritt der Frauenbund ein durch Unterstützung der Bestrebungen des Schweizerwoche-Verbandes. — Ein reiches Arbeitsfeld, alles zum Wohle der Schweizerfrauen und des ganzen lieben Schweizervolkes. L.